

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Lantau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von A. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Abonnementpreis:
Bieteljährlich inkl. Postgebühren 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
Für die Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zettelliste Nr. 7095.
Injektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 191.

Magdeburg, Sonnabend, den 17. August 1895.

6. Jahrgang.

Abgelehnt.

Die Volksstimme ist eines der wenigen Arbeiterblätter gewesen, welche für strikte Ablehnung der von der Agrarkommission ausgearbeiteten Programmvorschläge plaidiert haben. Von einigen Parteiblättern sind unsere beiden Artikel (Nr. 176 und 179) scharf angegriffen oder aber spöttisch beurteilt worden. Diese Kritik hat aber unsere Meinung nicht im geringsten irretiert. Wir erhoben zuerst die Forderung: Fort mit dem Agrarprogramm und ersuchten die Agrarkommission um Zurücknahme ihres Entwurfs. Wir waren und sind noch heute der festen Meinung, daß wir mit Annahme des Entwurfs auf eine schiefe Ebene geraten, das Wohl unserer Partei entschieden gefährdet ist. Aus rein prinzipiellen Gründen lehnten wir daher sämtliche von der Agrarkommission aufgestellten Forderungen ab. Wir unterließen auch nicht hinzuweisen auf die Folgen der Annahme des Agrarprogramms und wiesen hin auf die Stimmung derjenigen Parteigenossen, welche sich Verdienste um die Agitation und Organisation für die Partei erworben haben.

Die Befürchtungen, welche wir geäußert, sind sämtlich geteilt worden von unseren Berliner Parteigenossen, welche sich in sieben Versammlungen dem Agrarprogramm gegenüber prinzipiell ablehnend verhalten haben. Redner des Abends waren die Reichstagsabgeordneten Auer, Fischer, Schippel, Schmidt, Vogtner und die Genossen Ledebour und Timm. Nach Meinung des Genossen Timm ist das Agrarprogramm nicht geeignet, die Landarbeiter für uns zu gewinnen, denn alle Forderungen laufen darauf hinaus, dem Bauer in jeder Weise zu helfen und vor dem Ruin zu schützen, eine Aufgabe, die gar nicht von uns gelöst werden kann, sondern geeignet ist, in den Kreisen der kleinen Besitzer Enttäuschungen hervorzurufen. Genosse Timm hält den Entwurf für unannehmbar — einzelne Paragraphen stehen dem ersten Teil unseres Entwurfs direkt entgegen. Redner vermochte auch nicht einzusehen, daß wenn dem Bauer dieses Programm geboten, warum denn nicht auch ein solches für den kleinen Handwerksmeister geschaffen werden müßte. Auch Genosse Auer berührte diese Frage: So wenig, wie wir daran denken konnten, die Kleinhandwerker, welche bestrebt sind, ihre kleinen selbstständigen Betriebe gegenüber den Großbetrieben lebensfähig zu erhalten, als Klasse für unsere Partei zu gewinnen, also wenig können wir darauf rechnen, die kleinen ländlichen Besitzer, so lange dieselben in der Erhaltung des Eigentums ihr Heil suchen, in unseren Reihen zu sehen. Man will um jeden Preis Leute gewinnen, die nun einmal nicht zu uns gehören können. Auch wir haben bekanntlich davor gewarnt, die Reihen unserer Partei durch häuerliche oder sonst rückständige Elemente zu vergrößern und hatten hierbei die Handwerker und kleinen Bauern im Auge. Genosse Auer fragte mit Recht: Was hätte wohl der Parteitag gesagt, wenn man ihm zugemutet hätte, eine Kommission zu wählen, die ein Programm zum Schutze des Handwerks aufstellen sollte? Wenn wir den Bauer in seinem Eigentum schützen, wenn wir seinen Besitz konservieren wollen, so ist das ein reaktionäres Streben, und wir müßten, um dieses Streben durchzuführen, die grundsätzlichen Forderungen im ersten Teile unseres Programms ändern. Auer fand es psychologisch interessant, daß Genosse Bebel, welcher im vorigen Jahre so energisch gegen die Beschlüsse des Frankfurter Parteitages bezüglich der Agrarfrage agitierte, der Erste war, welcher die Feder eintauchte, um diesen Entwurf zu verteidigen. Mit der Umwandlung des Privatbesitzes in Allgemeinbesitz steht und fällt die Sozialdemokratie.

Genosse Vogtner vermißt in den Beschlüssen der Agrarkommission den oft von uns ausgesprochenen Grundsatz des Sichauslebens der bürgerlichen Gesellschaft — im Gegenteil würde sie in ihrer Entwicklung bei Durchführung der hauptsächlich Beschlüsse gehemmt werden. Bislang habe die Partei immer ihren Stolz darin gesetzt, als Partei zu gelten, welche anstrebt eine Verbesserung der Lage der unterdrückten Klasse und diese am gründlichsten erfüllt sieht in einer Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft, die den heutigen Armen zu gleichen Rechten verhilft.

Gleich uns verlangte auch Genosse Fischer, sich über den Entwurf rückhaltlos zu äußern, da man ein Parteiprogramm nicht allzu oft und ohne die zwingendsten Gründe ändern dürfe. Einige Vorschläge fand auch Fischer diskutabel, sie gehörten aber nicht in ein Parteiprogramm; Redner ist auch mit uns der Ansicht, daß gewisse Vorschläge der Agrarkommission gegenüber den im ersten Teil des Programms niedergelegten Prinzipien des Sozialismus entweder bedeutungslos seien, oder denselben zum Teil geradezu widersprechen. Genosse Fischer verlangt eine gründliche Erörterung auf dem Partei-

tage, damit endlich Klarheit geschaffen und mit einer Richtung innerhalb der Partei gebrochen werde, die dem proletarischen Charakter unserer Partei und dem bisherigen Programm widerspreche.

Der Vorzug des alten Programms besteht darin — sagte Genosse Schippel — daß es seinen Klassencharakter nie verleugnet; jeder Teil sei für die Arbeiter und als Kampfmittel berechnet — jede einzelne Forderung sei gestellt im Interesse der Arbeiter. Der neue Entwurf habe diesen Charakter vollständig abgestreift. — Das sei nicht mehr ein Klassenprogramm, sondern ein solches, was jeder philanthropisch veranlagte Mensch unterschreiben könne. Die Bauern als Besitzende kommen nie zu uns. Wir haben uns lediglich mit den Arbeitern, auch den Handarbeitern zu befassen. Schippel meinte: Wenn wir die Besitzenden jetzt streicheln, so werden sie uns später dafür ins Gesicht schlagen. Auch Genosse K. Schmidt vermißt an dem Entwurf den prinzipiellen Charakter unseres Parteiprogramms.

Eine Besserung der sozialen Zustände im heutigen Klassenstaate hielt Genosse Ledebour für unmöglich; auch er erachtete den Programmentwurf in seiner Gesamtheit für unannehmbar.

Soweit in den Versammlungen Resolutionen angenommen wurden, verlangten dieselben Ablehnung des Agrarprogramms, da durch die Annahme desselben „eine Verflachung unserer Partei im weitesten Sinne vor sich gehen würde“. In einer andern Resolution wird hervorgehoben, daß das von der Agrarkommission entworfene Programm dem proletarisch-revolutionären Charakter unserer Partei verleugnet und vermischt. Für unannehmbar hielt noch eine dritte Resolution den Entwurf, da derselbe sich prinzipiell widerspricht, auch agitatorisch nicht die geringste Bedeutung hat.

Unsere Leser werden aus dem Auszug der Referate unserer Berliner Genossen, deren Namen in der Arbeiterbewegung einen guten Klang haben, ersehen, daß die Volksstimme unseren Genossen den richtigen Weg gewiesen hat, der auch betreten worden ist von unseren Berliner Freunden. Wir sind mit diesem Resultat zufrieden. Wie sich jetzt diejenigen Parteigenossen zu der Kritik unserer Berliner Genossen stellen werden, die da sagten:

Wer in dem Entwurfe Besätze gegen das sozialistische Grundprinzip entdecken will, muß diese angeblichen Besätze konstruieren, wirklich vorhanden sind sie nicht, bleibt abzuwarten. Auch über die von uns besprochenen zwei Richtungen innerhalb unserer Partei wird man bei ruhiger Ueberlegung nicht so absprechend urteilen — einmal naht die Stunde der „reinen Scheidung“. Je eher, je besser! —

Politische und volkswirtschaftl. Hebersticht.

Gegen die Sonntagsruhe macht der Verein für Handel und Industrie in Bockenheim mobil. Zu den einzelnen vom Regierungspräsidenten gestellten Fragen sprachen die Mitglieder mit großer Majorität sich dahin aus, daß eine Erweiterung der für den Verkauf freigegebenen Zeit im Handel mit Lebensmitteln, Tabak und Cigarren, Manufaktur-, Schnitt- und Schuhwaren notwendig und zu erstreben sei, mit der einschränkenden Bestimmung, daß Gehilfen und Lehrlinge außer in den gesetzlichen jezt offenen Stunden nicht thätig sein sollen. Hoffentlich regen sich die Hüter der christlichen Religion, welche da sagen: Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten sollst du ruhen! —

700 000 Mark Schulden soll der Kämpfer für Ordnung und Sitte, der Hüter von Thron und Altar, der langjährige Chefredakteur des Organs aller Notleidenden, der Kreuzzeitung, haben. Hoffentlich werden die Handwerker und kleinen Geschäftsleute, deren Intimus Herr v. Hammerstein war, nicht geschädigt; denn das dürfte dem Fasse den Boden auschlagen. Boshafte Leute sagen freilich, der edle Herr habe nur aus Bazaren gekauft. —

In Babel berieten am Dienstag fünf Regierungskommissare mit Vertretern der hanseatischen Handwerkervereinigungen. Beraten wird aber nichts. Und das ist vielleicht gut so. —

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wird heuer am 21. und 22. September in München abgehalten werden. Er soll auch ein neues Parteiprogramm beschließen, dessen Entwurf gleichzeitig veröffentlicht wird. Der Programmentwurf besagt im wesentlichen folgendes:

I. Die Deutsche Volkspartei ist eine Partei des Friedens. Sie erkennt in jedem Krieg eine verdamnungswürdige Schädigung aller Kultur- und Freiheitsinteressen; sie erstrebt einen auf Freiheit gegründeten Bundesstaat sämtlicher deutschen Stämme, einen Friedens- und Freiheitsbund der Völker. In internationaler und nationaler Beziehung anerkennt sie den jedem Volke und innerhalb des Reiches jedem Volksstamm zugehörigen gleichen Anspruch auf Selbstbestimmung. — II. Die Volkspartei ist eine Partei des politischen

Fortschritts; sie bekämpft sich zu den demokratischen Grundgesetzen der Freiheit und Gleichheit und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Gesetzgebung und Verwaltung, die Durchführung der Selbstregierung des Volkes im Staate. — III. Die Volkspartei ist eine Partei der wirtschaftlichen Reformen. Sie anerkennt, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind, und daß sich die wirtschaftliche Befreiung der arbeitenden Klassen und die Bewirkung der politischen Freiheit gegenseitig bedingen. Sie erstrebt die friedliche Ausgleichung der sozialen Gegensätze in einer die Freiheit des Einzelnen verbürgenden Gesellschaftsordnung.

Von den Forderungen heben wir die auf Arbeiterschutz bezüglichen heraus. Die Deutsche Volkspartei fordert:

Erlaß ausreichender Gesetze zum Schutze der Arbeiter und der Bediensteten in städtischer und gesundheitslicher Beziehung, insbesondere in den gesundheitsgefährlichen Gewerksweigen; gänzliche Aufhebung der Kinderarbeit, weitere Einschränkung der Nachtarbeit, der Frauenarbeit und der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter; gesetzliche Einführung eines Arbeitstages von höchstens zehn Stunden, in Bergwerken und gesundheitsgefährlichen Betrieben von acht Stunden; Vermehrung der Gewerbe-Inspektoren unter Zuziehung von Hilfskräften aus dem Kreise der Arbeiter und Arbeiterinnen; Ausbildung der Staatswerkstätten zu Musteranstalten; internationale Vereinbarungen zur Regelung der Arbeiterverhältnisse. Einführung von Einigungsämtern zur friedlichen Erledigung der Lohnfragen auf Grundlage der Gleichberechtigung von Arbeitgeber und Arbeiter unter Leitung oder Aufsicht der Gemeindebehörden; Schaffung von Anstalten für Arbeitsnachweis und Auskunftsstellung auf staatlicher Grundlage; Errichtung staatlicher Arbeitsämter. Vereinigung, Vereinfachung und Beschleunigung der Versicherungen gegen Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität auf Grund des Umlageverfahrens; Förderung und Befestigung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit auf kommunaler Grundlage und in Verbindung mit den Anstalten für Arbeitsnachweis.

Das Programm ist überhaupt das reichhaltigste und langmüchtigste, das man sich denken kann; leider entspricht das Verhalten der Deutschen Volkspartei recht wenig ihren Programmgrundlagen. —

Antisemitische Selbsterkenntnis. Die vom Abg. Hirschel herausgegebene Deutsche Volkswacht wendet sich gegen den Führer der österreichischen Deutsch-Nationalen Schönener und dabei entschließt ihr ein niedliches Zugeständnis. Sie sagt nämlich: „Bei uns gilt doch nur derjenige als richtig patriotisch gestempelt, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit fürstliche Personen anzuhocken versteht.“ Wir fragen: Sind es nicht gerade die Antisemiten, die „bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit fürstliche Personen anhocken?“ Kann einer die Hocks zählen, die die Antisemiten auf unsern Kaiser und den König von Sachsen ausgebracht haben? —

Ein neues antisemitisches Parteichen hat sich wieder einmal gebildet. Von der vor einigen Monaten gegründeten „Antisemitischen Volkspartei“, in Firma Ahlwardt-Bödel, hat sich jetzt ein „Antisemitischer Freiheitsverein“ abgesplittert, der mit der Führung der Volkspartei nicht einverstanden und namentlich auf Ahlwardt wegen seiner geschäftlichen Manipulationen schlecht zu sprechen ist. —

Der Arbeiter-Pensionskasse vermachte der Geheime Kommerzienrat Krupp eine Million Mark. Die Blätter, welche über diese „praktische Sozialreform“ jubeln, vergessen, daß diese Million ein Teil der Mehrwertrate ist, welche Herr Krupp aus dem Ertrage der Arbeit gezogen hat. —

Koloniales. In Labora ist ein Unteroffizier der Schutztruppe, Gregeradzi, am 23. Juni gestorben. Ebenfalls ist infolge von Malariafieber, das ihn beim Aufenthalt in Kamerun ergriffen hatte, der Zollassistent bei dem Kameruner Gouvernement, Claus, am 30. Juli auf seinem Urlaub in Württemberg gestorben. —

Du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen! Unter dieser Spitzmarke schreibt die Raumannsche Hülse: „Im Berliner Tageblatt steht folgende Annonce:

Ehegesuch. Ein j. geb. Kopenhagener, wahrer Christ (evang. luth.), aus wohlhabender Fam. m. e. freudl. Wesen, wünscht m. e. liebensw. gottergebenen Dame, einige zwanzig Jahre alt (Waise oder Witwe ohne K.), die ein großes Vermögen besitzt, zw. späterer Verheiratung in Korrespondenz zu treten. Ernstl. gemeint. Off. u. strengster Diskretion. Briefe erb. u. „K. 1480“ an Aug. F. Wolff u. Co.'s Kun.-Bür. Kopenhagen K.

Wir wünschen diesem wahren Christen, daß er bei seiner Berhetragung fürchterlich hineinfällt.“ Dieser Wunsch, wenn auch ganz erklärlich, ist jedoch nichts weniger als christlich. Uebrigens ist diese Annonce wiederum eine Bestätigung der alten Erfahrung, daß die Religion so häufig nur der Deckmantel für kapitalistische Gewinnsucht ist. Raumann thut recht daran, solche Brüder abzuschüttern. —

Schweiz.

Mit 119 gegen 18 Stimmen genehmigte der Nationalrat das Handelsabkommen mit Frankreich. Danach scheinen die Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen im Interesse des Handels beigelegt zu werden. —

Frankreich.

Die Direktion der Glasfabrik in Carmaux wird nächsten Sonntag sämtlichen Arbeitern die Arbeitssächer

ausschließen und sodann nur einen Teil der Arbeiter wieder aufnehmen. Jaurès und andere Sozialisten beabsichtigen, in ganz Frankreich Versammlungen zu veranstalten und Vorträge zu halten, um für die streikenden Arbeiter Hilfsmittel zu erhalten.

Italien.

Die Bauern rühren sich. Aus verschiedenen Orten laufen "beunruhigende" Depeschen ein. Von Gewaltthatigkeiten wissen bereits bürgerliche Blätter zu melden. Es ist der Hunger, es ist die größtenteils Not, durch die sich die Unglücklichen zu Gewaltthatigkeiten hinreißen lassen.

Rußland.

Unter der Regierung des jungen Zaren sind die politischen Verfolgungen in eine neue Phase getreten. Es werden nicht mehr einzelne von der Intelligenz eingekerkert, sondern es werden Massenverhaftungen von Arbeitern vorgenommen.

England.

Die letzte Sitzung des britischen Instituts für öffentliche Gesundheitspflege beschäftigte sich nach einem Vortrage des Dr. Markham-Birkenhead über Gemeindegeländehäuser und Fleischschlachtungen mit der Schlußfrage und nahm nach lebhafter Erörterung eine Resolution an, die sich für Abschaffung aller Privatgeschlächtereien und Einrichtung von Gemeindegeländehäusern ausspricht.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 16. August 1895.

Bauten-Kontrollkommissionen. Der Kongreß deutscher Bauern hatte im April d. J. beschlossen, für Einführung einer obligatorischen Bauernüberwachung beim Reichstag vorzulegen.

erwährenden Mannvergehülften Schutzvorrichtungen unter den Gerichten erforderlich waren, besaßen etwa 1/3 keine, 1/3 mangelhafte und nur 1/3 vorchriftsmäßige.

Zur Zeit werden dort zwischen den Trägern „kleine Deden“ eingefügt. In diesem Besuche muß erst die untere Ansicht des Trägers mit verzierten Drahtgeflecht umwickelt und dann die Schalung, auf welche die Dede gemauert wird, zwischen den Trägern angebracht werden.

In Bezug auf die Sonntagsruhe läßt es sich jetzt — wie uns aus Handelskreisen mitgeteilt wird — die Behörden angelegen sein, die Geschäftsleute sehr scharf auf die Fingern zu seßen.

Die Bahnteilgipere tritt am 1. Oktober auf allen Bahnhöfen in Kraft. Die hierdurch an den Bahnen erlöbigen Schaffner finden als Bahnteilgipierer Verwendung.

Einige 50 zurückgebliebene Auswanderer trafen gestern nachmittags auf hiesigem Bahnhof ein.

Sechste Auflage! 10. und 11. Tausend! Glänzendes Gland! Eine offene Kritik der Verhältnisse unseres Offizierscorps von Rud. Krafft, Igl. bayrischer Premierlieutenant a. D.

ergebnis in dieser Sache mitgeteilt, fühlte er sich zu folgender Ansprache gedrungen: „Mit großer Genugthuung werdet Ihr wohl alle, werthebärdige Herren, von den ehrenvollen Thaten gehört haben, die unter Leitung unseres Stadtlieutenants draußen im Felde gegen die Herzoglichen vollführt worden, trotzdem habe ich mich enthalten, öffentlich Herrn Füllier die Ehrenerweisung zuteil werden zu lassen, die ihm gebührte, bevor ich nicht Eure Entscheidung über die gegen den Stadtlieutenant vorliegenden Anschuldigungen eingeholt hätte.“

Als Füllier vor den Vätern und Vertretern der Stadt die Vermutung aussprach, daß der Herzog unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem Schlage, der ihn in der Person seines Feldobristen getroffen, zurückteilen würde, so hatte er auch hierin sein richtiges Urteil bewährt, denn kaum daß die Leiche des Herrn von Wustrow unter den schlechtesten Ceremonien, die gar sehr von dem Gepränge abfielen, unter welchem jüngst der Herr v. S. überhaupt auf demselben Martinikirchhofe bestattet worden, der letzten Stätte überwiesen war, als auch das Strahlen der Geschütze und die zahllosen Wurfgeschosse Zeugen von dem Löwen Grollen wurden.

Aus dem Proletariatsleben. Heute Morgen erblühte im Hause Klosterbergstraße 15 ein kleiner Erdenbürger das Licht der Welt unter Umständen, die einem Leben zeigen sollten, daß großer Wohlstand unter dem Boile herrscht.

Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: der Anstreicher Walter W., der bei der Arbeit in der Artilleriekaserne in der Friedrichstraße von einer Leiter gefallen war, wobei er sich Wunden am Kopf zugezogen hatte; der Arbeiter Otto P., der bei der Arbeit mit der Hand in eine Kreisäge geraten war, wobei er eine Verletzung des Daumens erlitten hatte, und der Bootsmann August G. aus Paretz, der sich auf dem Kahn den rechten Fuß mit heißem Wasser verbrannt hatte.

Der Neumond ist am nächsten Dienstag mit einer partiellen Sonnenfinsternis verbunden, welche jedoch nur im nordwestlichen Wien, einem Teile des nördlichen Rußlands und in den angrenzenden Polar-gegenden sichtbar ist.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft S. v. n. F. a. n. S. in Liquidation zu Magdeburg, Hellstraße 28, ist am 13. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet und der offene Konkurs erlassen worden.

Zur Kriegesfeier.

Der Kreis-Kriegerverband hatte an den Magistrat das Ersuchen gestellt, ihm aus dem Steuerfädel der gesamten Bürgerschaft 600 Mark zu gewähren zwecks Abhaltung eines Gedankfestes. Der Magistrat überwies diesen sonderlichen Antrag der Stadtverordnetenversammlung, die sich gestern mit ihm beschäftigte. Bisher hatten es die auf Grund des elendesten aller Wahlsysteme gewählten Stadtväter — mit Ausnahme unseres Genossen Klees — es stets für einen Akt der „gut bürgerlichen“ Gesinnung gehalten, derartigen Anforderungen Gehör zu schenken und haben damit die Schuldenlast der Stadt vermehrt. Wer heute aber meint, daß auch diesmal die Stadtväter leichten Spiels Steuergroschen für Vergnügungszwecke Privatvereinen in den Schoß warfen, der — hatte recht. Stadtv. Serno hatte auch diesmal die Forderung zu vertreten. Er hielt es nicht für nötig, viele Worte zu verlieren, sondern sagte nur, es müsse für jeden eine Freude sein, für solchen Zweck eine Summe zu bewilligen. Stadtv. Klees meinte dagegen mit Recht, daß diese Freude von den meisten Bürgern nicht geteilt würde. Er sei gegen die Bewilligung von Steuergroschen für Vergnügungszwecke; wer sich ein Extravergnügen leisten wolle, könne und müsse es auf seine Privatkosten thun. Oberbürgermeister Schneider betrachtete, wie er aussprach, diese Gedankfeier nicht als ein Extravergnügen, sondern als eine patriotische Fester, zu deren Gelingen etwas beizutragen eine Ehre sei. In fast allen Städten habe man für den Patriotismus Geld bewilligt. Klees wies dann darauf hin, daß er bei der Bekämpfung solcher Forderungen das Interesse der Majorität der Magdeburger Bürgerschaft vertrete. Er sei von 19 000 Wählern in den Reichstag gewählt worden, diese Wähler und mit diesen fast die ganze Arbeiterbevölkerung wolle von solchen Feiern nichts wissen. Die Bewilligung der Forderung stehe sonach im Widerspruch mit der Mehrheit der hiesigen Einwohnerchaft. Stadtv. Archivar Dr. Winter wollte letzteres bestreiten, er sagte, das sei nicht an dem; nur die Zersplitterung der Gegenparteien hätten die Wahl des Abg. Klees zu stande gebracht. Als Redner weiter solch salzloses Zeug vortragen wollte, wurde er von allen Seiten bestrimt: hier gehört keine Politik her! Auch die Glocke und Stimme des Stadtverordnetenvorstehers deutete ihm an, daß er hier im heiligen Sitzungssaale keine Politik zu treiben habe. Es war ein Antrag auf Schluß der De-

Fenilleton. (Kontinuum des letzten.) Ein Held des Seides und des Schwertes. Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Walkert. „Da nun höchst wahrscheinlich Herr Severin niemals solche Beweise erhalten hätte,“ geht Herr Wolf Hoffmeister in seinen Ausführungen weiter, „wenn nicht durch seine Schuld solche Beweise entstanden wären, so kann ja gar kein Unrecht geschehen, wenn bei Wegfall der Ursache und des Ursachengrundes auch die Wirkung, die privilegierte Stellung Herrn Severins, wegfällt. Hierzu kommt nun der Rücksichtsgrund, daß wir uns die Dienste des Stadthauptmanns, wie des Stadtlieutenants, welche beide mit Herrn Severin nicht weiter dienen mögen, erhalten müssen, denn wir wissen wohl, was wir an diesen bewährten Kräften besitzen, haben aber dagegen über das, was Herr Severin in diesem Jahre leisten konnte, kaum Bedenken, und ein recht thörichter Mann müßte der sein, der das anerkannte Gute gegen etwas gänglich Ungewisses hingiebt. Damit aber die Freunde des Herrn Severin einsehen, daß es uns wirklich an gutem Willen zu einer Verständigung nicht fehlt, wollen wir, so wohl begreifend auch der Antrag sein würde, ihn doch nicht davon helfen, daß Herr Severin für immer und gänzlich dieser Funktion entleidet werde, sondern ihn darauf beschränken, daß die Suspension dieser Funktionen auf so lange ausgesprochen wird, bis er entweder Einsae und Danks geleistet oder seine Anklagen als berechtigt erwiesen hat. Ich bin überzeugt, daß mein Vorschlag die äußerste Grenze der Nachsichtigkeit berührt. Wer hier noch entgegen ist, den ist es nur noch um die Person, nicht mehr um die gesammelte Sache zu thun.“

Als Herr der Bürgermeister auch das Stimmere-

für das Unrecht, für die ungerechte Beurteilung und Be-argwöhnung Genugthuung zu geben.“ „D, sagt nur dem Beilichenbunde, Herr Tille Döring, er möge sich meinethwegen nicht in Unkosten setzen, er möge sich nicht bemühen, es ist so gut, wie geschehen.“ „Wie? Herr Füllier, Ihr schlägt sie aus und ich fühlte mich um so mehr dazu gedrungen, als ich sah, wie zäh, peinlich und vollständig Ihr auf Genugthuung hier saht und hieltet.“ „Hier? ja, das ist auch etwas ganz anderes, hier handelte es sich bei mir um Stellung und Ehre . . .“ „Und der Beilichenbund . . .?“ „Der Beilichenbund kann mir weder Ehre und Stellung geben, noch nehmen.“ „Wißt Ihr, Herr Füllier, daß ich diese Geringschätzung des Beilichenbundes als eine persönliche Beleidigung hinzunehmen geneigt bin?“ „D, ich bitte Euch, thut doch das ja nicht, denn es sollte mir sehr leid thun, wenn ich Euch im Zweikampf töten müßte.“ Jetzt trat Herr v. Jsen dazwischen und trennte mit freundschaftlicher Gewalt die Beiden. Neununddreißigtes Kapitel. Das Brüllen des Löwen. Als Füllier vor den Vätern und Vertretern der Stadt die Vermutung aussprach, daß der Herzog unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem Schlage, der ihn in der Person seines Feldobristen getroffen, zurückteilen würde, so hatte er auch hierin sein richtiges Urteil bewährt, denn kaum daß die Leiche des Herrn von Wustrow unter den schlechtesten Ceremonien, die gar sehr von dem Gepränge abfielen, unter welchem jüngst der Herr v. S. überhaupt auf demselben Martinikirchhofe bestattet worden, der letzten Stätte überwiesen war, als auch das Strahlen der Geschütze und die zahllosen Wurfgeschosse Zeugen von dem Löwen Grollen wurden. Der Herzog hatte es hoch aufgenommen, daß sein Feldobrist sein ihm gegebenes Wort eingelöst und binnen drei Tagen, wenn auch tot, in die Stadt gelangt war. (Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr

Gesangs-Konzert

des Männer-Gesangvereins Vorwärts.

Hierzu ladet ergebenst ein

R. Seemann, Hohestr. 80.

Öffentliche Versammlung

der Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen

Sonnabend, den 17. d. M., abends 9 Uhr

im Lokal des Hrn. Prautsch, Fasslochsberg 9.

Tages-Ordnung:

- 1. Stellungnahme zu der beabsichtigten Konferenz. 2. Verschiedenes. Die Kommission.

Verein Deutscher Schuhmacher

(Zahlstelle Neustadt).

Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

in welcher Genosse Hugo Baumüller (Redakteur der Volksstimme) referieren wird über:

„Der Kampf um Arbeiterschutz.“

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Öffentl. Kupferschmiede-Versammlung

für Magdeburg und Umgegend

Sonntag, den 18. August, nachmittags 4 Uhr, in der Centralherberge der Gewerkschaften Magdeburgs, Kl. Klosterstr. 15/16.

Erfolge sämtliche Kupferschmiede Magdeburgs und Umgegend, zu erscheinen.

Der Einberufer.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Max Görnemann.

Ein guter Wickelmacher gesucht. Schönhaferstr. 28 v. I bei Streiter.

Stube, Kammer, Küche. Kurfürstenstr. 35.

2 fcdl. Wohnungen zu 40 u. 30 Thlr. Ottenbergstr. 23.

Eine freundliche Vorder-Wohnung zu vermieten. Sodestraße 14.

Fermerleben. Eine Wohnung zum vermieten. Weststraße 13 part. Bu erfragen 1 Treppz.

Wescherhüsen. 1 Oberwohnung zum 1. Oktober cc. zu vermieten. Schönbaderstraße 54.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Reinhold Protze.

Holzarbeiter-Verband (filiale Wilhelmstadt).

Sonabend, den 17. August, abds. 8 1/2 Uhr, in „Grass Garten“

Berjamsung.

Tages-Ordnung: 1. Kaffebrüch. 2. Vereinsangelegenheiten 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Petroleum, Liter nur 14 Pf. Max Görnemann.

Standesamt.

Magdeburg, den 15. August.

Aufgehote: Fleischer Adolf Meiß mit Anna Voigtländer hier. Eisenbahner Jos. Carl Schatz Bahner in Sudenburg mit Josephine Dymowski in Ebersburg Kaufm. Friedrich Wül. Straß mit Minna Dorothee Bierck in Dallmin. Bäckermeister Jos. Franz Albert Gewert in Stendal mit Marie Luise Groppmann hier. Eisenbahnarbeiter August Weber in Rudau mit Dorothee Elisabeth Müller in Eggersdorf Tapezierer Max Kämpfe mit Ottilie Wegwerth hier. Schlosser Gustav Therman mit Martha Demeke hier. Kaufmann Wilhelm David August Wetze in Harzerode a. S. mit Anna Dorothee Elise Treppert in Wargitzer.

Eheschließung: Führer Louis Schöps mit Joh. Schulte hier.

Geburten: Walter, S. des Arbeiters Julius Kump. Lutz, S. des Schuhmachers Wilhelm Müller. Helene, T. des Materialverwalters Ed. Behr. Elise, T. des Arbeiters Paul Schmidt. Richard, unehelich. Walter, unehelich. Todesfälle: Sophie geb. Thie, Ehe des Fuhrmanns Ferd. Friedrich, 64 J. 9 M. 4 T. Max, S. des Schneidermeisters Heinrich Dely, 7 M. 29 T. Paula, unehelich, 2 M. 21 T. Walter, unehelich, 1 J. 2 M. 7 T. Irma, unehelich, 1 M. 1 T. Margarete, T. des Handelsm. Albert Reigel, 7 M. 7 T. Sudenburg, den 15. August.

Eheschließung: Arbeiter Friedrich

Witw. Holz mit Hermine Marie Christiane Schwardt hier.

Geburten: Emma, T. des Handelsmanns Wül. Schmidt Robert, S. des Arb. Joh. Dierlitz. Fritz, S. des verstorh. Klempners Otto Rübbers. Oswald, S. des Lokomotivheizers Wilhelm Eichler. Marie, T. des Arb. Friedrich Schulze. Regina, T. des Schlossers Johann Schmeidel. Joh. Marie, unehelich. Paul, S. des Arbeiters Franz Schöpe. Martha, T. des Schuhm. August Hoffmann. Paul, S. des Arb. Emil Malowski. Anna, T. des Blechschmieds Wül. Bertram.

Todesfälle: Martha, unehel., 4 M. 8 T. Jakob Jude, Weizer, 49 J. 9 M. 4 T. Walter, S. des Eisenh. Arb. Wül. Kannecke, 6 M. 18 T. Agnes, T. des Arb. Franz Vogel, 2 M. 20 T. Gustav, S. des Eisenbahn-Arbeiters Ad. Dietrich, 1 M. 15 T. Paul, S. des Straßen-Schneiders Robert Kühne, 5 J. 11 M. 21 T. Antonie, T. des Schneidemeisters Friedr. Krüger, 3 J. 11 M. 20 T.

Sudau, den 14. August 1895.

Aufgehote: Schlosser Franz Meberlehner mit Maria Johanna Kößing hier. Geburten: Wilhelm, S. des Arb. Wül. Faber. Wilhelm, S. des Feilenhaners Josef Strankly.

Todesfall: Martha, T. des Webergiebers Paul Reisch, 3 M. 2 T. Am 15. August. Geburten: Helene, T. des Porzellan-orchers Ed. Wedebrodt. Johanna Antje, unehelich. Gertrud, T. des Arb. August Försdel. Max, S. des Arb. Karl Günther. Otto, S. des Arb. Heinrich Ueberheilm. Elisabeth, T. des Schmieds Valentin Kollobjög. Bertha, T. des Schlossers Hermann Edmeland. Bruno, S. des Fabrik-Kalkulators Charles Kaeßlander.

Neustadt, den 15. August 1895.

Aufgehote: Stuhl. Gustav Weber Carl Ehrhardt mit Luise Wilhelmine Anna Krüger. — Direktor des Gaswerkes S. Scharus Samuel Hauri mit Henriette Emilie Nummerl.

Eheschließung: Metzgerber Albert Wippert mit Theresie Joh. Geburten: Gustav, S. des Kaufm. Ernst Meinel. Walter, S. des Drechlers August Schneidewind. Otto, S. des Ackerbauers Otto Baumgarten. Paula, T. des T. des Bergschmieds Christ. Müller. Ernst, T. des Krankenwärters Heinrich Borst. Ernst, S. des Kaufmanns Herm. Lange.

Todesfälle: Gertrud, T. des Arb. Otto Dankworth, 4 M. 6 T. Otto, S. des Stuhlmanns Otto Ehrhardt, 7 M. 1 J. 7 T. Friedr., S. des Kaufm. Bernhard Schmale, 7 M. 9 T. Erich Bruno, unehelich, 1 M. 16 T. Olga, T. des Arb. Karl Schüle, 7 M. 19 T. Emilie, T. des Möbelreparateurs Friedrich Krause, 7 M. 23 T.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 17. August. Die drei Alten Jungen.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins. Breitweg 83.

Sonnabend: Gahnenuppe, Reispudding u. Fruchttauce.

Küchenzettel der Magdeburger Volksschulen.

Sonnabend: Reisuppe mit Nindfleisch. Hierzu eine Beilage.

Advertisement for Selmar Dessauer clothing store. Lists various items like jackets, trousers, and hats with prices. Address: 160 Breiteweg 160, Magdeburg.

Advertisement for shoes and boots by H. Reichardt. Address: Breiteweg 120, opposite the Unterstr.

Advertisement for petroleum products by Reinhold Protze and Max Görnemann.

Advertisement for shoes by R. Schwalbe. Address: N. Neust., Leopoldstr. 9.

Advertisement for clothing and shoes by L. Maack. Address: Breitenweg 80/81.

Advertisement for shoes with a trademark by H. Lehmann and A. Zander. Address: Sudenburg, Breitenweg Nr. 51.

Advertisement for shoes and boots by G. Krause. Address: Neustadt, Ottenbergg. 38.

Large advertisement for moving and selling by Rich. Neumann. Address: Buckau.

Advertisement for petroleum products by Reinhold Protze.

Advertisement for furniture by L. Hellge. Address: Buckau, Gärtnerstr. 11.

Advertisement for petroleum products by Reinhold Protze and Max Görnemann.

Advertisement for a dress by Glänzendes Kleid. Address: Königl. bayerischer Premierlieutenant a. D.

Advertisement for petroleum products by Max Görnemann.

Advertisement for a furniture store by H. Hahnwald. Address: Sudenburg, Kurfürstenstraße 8.

Advertisement for stationery by Einige Centner Makulatur.

Advertisement for petroleum products by Reinhold Protze.

Advertisement for a barbershop by K. Eschtrut. Address: Kurfürstenstraße 25.

Advertisement for bread by Größtes Hansbrot.

Advertisement for a clothing store by Wilh. Lehmann. Address: Sudenburg, Unterbergstraße 1.

Advertisement for petroleum products by Max Görnemann.

Advertisement for fresh sausage by frische Wurst. Address: Valentia Thieme.

Advertisement for a grocery store by Gente frische Wurst. Address: Wolkenschieferstraße Nr. 20.

Advertisement for a grocery store by W. Falk. Address: Annestraße Nr. 15.

Advertisement for petroleum products by Reinhold Protze.

